

„DIE ZEITEN ÄNDERN SICH...“

Den Wandel im eigenen Leben und in der Kirche gestalten

HIRTENWORT

zur Österlichen Bußzeit 2022

von Dr. Georg Bätzing, Bischof von Limburg



„DIE ZEITEN ÄNDERN SICH UND WIR UNS MIT IHNEN.“

Tatsächlich trifft dieses Sprichwort auf alle zu. Jede Sekunde unseres Lebens bringt, schon rein biologisch betrachtet, Veränderungen mit sich. Jeder Atemzug, jeder Ortswechsel, jede Begegnung, jedes Gespräch verändern uns: Alles, was sich von der Geburt bis zum Tod ereignet, ist Teil einer großen Veränderungsgeschichte. Manche Veränderung geschieht eher unmerklich, andere sind einschneidend und richtungsweisend. Und wie wir uns stetig verändern, so verändern sich auch die Zeiten, die Mitmenschen und unsere Welt.

Eine Beschleunigung dieser Entwicklungen erleben wir gegenwärtig in der Pandemie. Innerhalb kürzester Zeit geschehen epochale Veränderungen, mit denen wir nicht gerechnet haben. Wer sprach vor zwei Jahren in aller Selbstverständlichkeit von Homeoffice oder Homeschooling? Wir müssen uns zu neuen Herausforderungen verhalten. Neue Formen wurden gefunden, um Freundschaften zu pflegen, Familienfeiern zu gestalten und Gottesdienste zu feiern. Sehr schnell mussten viele Menschen im Zeitalter der Digitalisierung ankommen. Videokonferenzen, die vor zwei Jahren

noch eher die Ausnahme bildeten, sind heute an der Tagesordnung.

„Die Zeiten ändern sich und wir uns mit ihnen.“ Allein dadurch, dass sich um uns herum etwas verändert, verändern wir uns, auch wenn uns das gar nicht immer bewusst ist. In ruhigen Momenten können wir uns fragen: Wie setze ich mich zu dem in Beziehung, was um mich herum passiert? Ängstigen mich Veränderungen? Vermeide ich Veränderungen und beharre auf „Es bleibt alles so, wie es ist!“? Nehme ich sie passiv als gegeben hin, erdulde und ertrage ich sie irgendwie? Oder gestalte ich Veränderungen im Rahmen meiner Möglichkeiten aktiv mit?

Veränderungen prägen unsere Persönlichkeit. Krisen und Schicksalsschläge gehen nicht spurlos an einem vorbei. Unser Erscheinungsbild ist auch von Veränderungen im Leben geprägt. „Du hast dich aber ganz schön verändert!“, so heißt es manchmal bei einem Wiedersehen nach langer Zeit – als Kompliment oder voll Erstaunen. Fest steht: Auch wenn ich mich gegenüber Veränderungen verschließe, verhalte ich mich dadurch und bleibe selbst nicht unverändert in meinem Beziehungsnetz.

FASTENZEIT ALS PERSÖNLICHER WEG DER VERÄNDERUNG

Wir stehen am Beginn der Fastenzeit. Der Zuspruch des Aschermittwochs „Bekehrt euch und glaubt an das Evangelium!“ gilt für jede und jeden, denn Glaube, Bekehrung und Nachfolge setzen eine persönliche Entscheidung voraus. Die Fastenzeit ist eine Zeit, die uns Christinnen und Christen besonders für Veränderung sensibilisieren will. Es ist eine Zeit der Unterbrechung. Sie regt an, uns selbst und das, was um uns herum geworden ist, neu wahrzunehmen. Sie lädt ein, Veränderungen zu sehen und sich dazu zu verhalten. Denn Veränderungen sind ungewohnt und brauchen Kraft. Aber sie können ebenso Kraft und Energie freisetzen – wenn auch auf zunächst ungeahnte Weise: Wer selbst schon eine Veränderung positiv angegangen ist, hat vielleicht gemerkt, wie befreiend es sein kann, Gewohnheiten loszulassen. Uns ist vieles so selbstverständlich geworden, dass wir erst beim Verzicht merken, wie sehr wir Gefangene unserer Gewohnheiten sind, die nicht selten zum Ballast geworden sind und unsere Ressourcen binden. Wer von Ihnen schon mal streng gefastet hat, hat vielleicht selbst erlebt, wie sehr diese Umstellung in den Ess- oder Konsumgewohnheiten mit ei-

nem Gefühl von Leichtigkeit einhergehen kann: Verzicht entlastet, macht freier für anderes.

In dem Moment, in dem wir Veränderung und Umkehr wagen, verlassen wir das Gewohnte, die Komfortzone, und betreten einen neuen Raum. In Entwicklungsprozessen ist das eine große Kunst: Wir entwöhnen uns von dem, was wir gelernt haben. Die Fastenzeit hilft uns dabei, uns selbst besser und ehrlicher zu erkennen. Wie ein solcher Entwicklungsprozess am Ende für mich aussehen wird, ist zu Beginn ungewiss.

Im Glauben können wir gewiss sein: Bei allen Veränderungen bin ich nicht allein. Ich bin von Gott getragen, meine Schritte sind von ihm begleitet, und meine Unsicherheiten haben in ihm ein wohlwollendes Gegenüber. Er liebt mich, denn er hat mich als sein Abbild geschaffen. Er trägt mich, denn er hat sich selbst auf neue Wege begeben und ist Mensch geworden. Gott lässt mich erleben, wie mich die eine oder andere eigene Veränderung näher zu mir selbst und zu ihm führt. Dessen bin ich gewiss. Die heilige Theresese von Lisieux (1873-1897) hat das Zusammenspiel von eigener Verantwor-

tung und Gottes Gnade so ausgedrückt: „Vergiss beim Gebet nie, dass du das Deine tun musst, und [...] vergiss nie bei deinen Taten, dich der Gnade zu vergewissern.“

KIRCHE IN VERÄNDERUNG

Was für jede und jeden einzelnen gilt, trifft auch auf die Kirche zu: „Die Zeiten ändern sich und wir uns mit ihnen.“ Das, was um uns herum passiert, verändert uns auch als Kirche, und es muss uns verändern. Das spüren wir deutlich und empfinden es sicher unterschiedlich – als Chance, Bedrohung, Irritation, Herausforderung. Ich denke: Veränderung gehört zum Wesen der Kirche. Denn hätte sie sich nicht immer wieder gründlich verändert – und doch ihren wesentlichen Kern und Auftrag bewahrt, es gäbe die Kirche heute nicht mehr.

So drastisch nun die Veränderungen sind, die zurzeit um uns herum geschehen, so drastisch werden auch wir uns als Kirche verändern – und die Impulse dazu treffen uns alle persönlich, denn nur, wenn wir uns selbst verändern, wird sich auch „die Kirche“ verändern: in unserem Bistum, in unserem

Land und weltweit. Das gilt für alle in der Kirche. Dass das nicht so einfach ist, das spürt jeder und jede von uns. Und wir erleben es gerade auch in unserem Bistum im Finden neuer Formen des Kirche-Seins auf Pfarreebene, bei der Suche nach hilfreichen Strukturen im Bistum und einer Weise von Zusammenarbeit und Beratung, die den Bedarfen und Erfordernissen unserer Zeit gemäß gestaltet sind. Es ist schwer, das Gewohnte zu verlassen. Loslassen, das sagt sich so einfach; wer es erlebt oder erlebt hat, der kennt die Herausforderungen.

„Für wen sind wir da?“ – So fragen wir im Bistum Limburg mit der Kirchenentwicklung. Wir sind nicht für uns selbst da. Unser Anspruch ist es, für die Menschen, mit denen wir gemeinsam Suchende in sich wandelnden Zeiten. Wir sind da für die Menschen, die – wie wir – die Herausforderungen, die das Leben an uns stellt, meistern müssen. Aber wir glauben an das Mögliche. Und das macht einen Unterschied, den wir als Christinnen und Christen nicht exklusiv vertreten, aber als einzigartige Zusage im Gepäck haben.

AUFBRUCH IN DER WÜSTE

Im heutigen Evangelium (Lk 4,1-13) wird berichtet, dass Jesus vor seinem öffentlichen Wirken „vom Geist in der Wüste umhergeführt“ wurde. Vierzig Tage ist er an diesem unwirtlichen Ort unterwegs. Und es ist auch für ihn eine Zeit der Anfragen, Versuchungen und inneren Krisen und das an einem Ort, der keine Sicherheit bietet. Im Vertrauen auf die Führung des Heiligen Geistes hat unser Herr diese Zeit bestanden, und sie hat ihn in seinem Gottvertrauen bestärkt. Es wurde ihm deutlich, wer und was Halt und Gewissheit gibt. Die Wüste wird Teil eines Weges, mit dem Neues beginnt.

Ich möchte die Veränderungen in unserer Zeit nicht gleichsetzen mit der Situation in der Wüste. Aber wenn Jesus sich so durch den Geist Gottes geführt wissen durfte, dann dürfen wir darauf vertrauen, dass unser Herr auch uns in unseren persönlichen Wüsten, in gemeinschaftlichen Wüstenerfahrungen führt und uns durch seinen Geist hilft, gute Entscheidungen zu treffen: „Selig, wem Christus auf dem Weg begegnet [...] Bei ihm ist Christus, stärkt ihn in der Wüste“ (Gotteslob Nr. 275), so drückt es ein Lied in der Fastenzeit aus.

GEMEINSAM UNTERWEGS

Oft sind es die Lebens- und Glaubenszeugnisse anderer Menschen, die in mir das Vertrauen stärken, dass in allen Veränderungen des Lebens Gott selbst uns führen will. Und damit meine ich nicht nur Gestalten aus der Bibel, Heilige und andere bekannte Gesichter, sondern viele Menschen, die sich selbst vielleicht gar nicht als sehr kirchlich oder fromm bezeichnen würden. Ich lade ein, in dieser Fastenzeit Menschen zuzuhören, die vom Loslassen berichten. Sie erzählen – ähnlich wie Fastende – auch von befreienden Erfahrungen. Was sich anfänglich schwer anfühlt, kann unverhofft Energie freisetzen. Rechnen kann man damit nicht, aber was ist schon berechenbar im Leben? Ich ermutige uns, mich selbst ausdrücklich eingeschlossen, es auszuprobieren. Diese Fastenzeit kann für uns so zu einer Reise werden, in der wir uns voneinander und von Gott überraschen lassen.

Papst Franziskus ermutigt uns zu einem Aufbruch hin zu einer synodalen Kirche. Er sagt: „Leben wir also diese Gelegenheit der Begegnung, des Zuhörens und der Reflexion als eine Zeit der Gnade. [...] Denn wir bedürfen des Geistes, des

immer neuen Atem Gottes, der von jeder Verschließung befreit, das Tote wiederbelebt, die Ketten löst, die Freude verbreitet. [...] Komm, Geist der Liebe, öffne unsere Herzen für das Hören.“

(Papst Franziskus, Rede zur Eröffnung der Bischofssynode „Synodale Kirche 2021-2023“ am 9. Oktober 2021 in der neuen Synodenaula im Vatikan).

Lassen Sie uns in den kommenden Wochen persönlich auf Erkundungswege der Veränderung gehen. Über unsere Bistumshomepage und andere Kommunikationskanäle haben Sie die Möglichkeit, sich dabei von vier Menschen sehr konkret inspirieren zu lassen, die sich auf grundlegende Veränderungen eingelassen haben. Wir haben Personen gefunden, die uns von ihrem persönlichen Veränderungsweg berichten. Ihnen können Sie an den Fastensonntagen in einem Podcast begegnen.

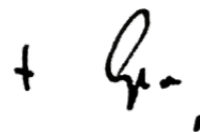
Es sind spannende Anlässe, uns mit eigenen Veränderungen zu beschäftigen, miteinander ins Gespräch zu gehen und gemeinsam zu fragen, wie Gott sich in Wüstenerfahrungen zeigt. Ich wünsche mir das: dass wir in dieser Fastenzeit als

lernende Kirche unterwegs sind. „Die Zeiten ändern sich und wir uns mit ihnen.“

Dazu erbitte ich Ihnen Gottes reichen Segen im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Limburg, zum 1. Fastensonntag 2022

Ihr Bischof



Aufgebrochen

Wenn das Fest
nur noch Erinnerung ist
Träume
die Gegenwart verraten
und
Gott sein Gesicht
verliert

wird Wüste zum Weg
der Weg zur Heimat
Heimat zum Aufbruch

ist
Gott
dabei

Andrea Schwarz

Bischof

Der Bischof ist ein Priester.
Er ist Seel-Sorger.
Der Bischof ist „Chef“ von einem Bistum.
Er heißt auch Diözesan-Bischof.

Hirten-Wort

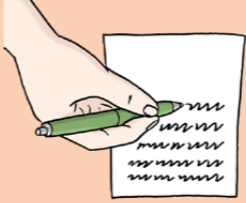
Manchmal schreibt der Bischof einen Brief
für alle Menschen im Bistum.
Dieser Brief heißt: Hirten-Brief.

Fasten-Zeit

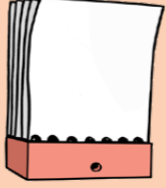
Fasten-Zeit ist die Zeit vor Ostern.
Ostern ist ein wichtiges Fest für Christen.
Christen glauben:
An Ostern ist Jesus gestorben und auferstanden.
In der Fasten-Zeit bereiten sich Christen auf Ostern vor.
Die Fasten-Zeit dauert 6 Wochen.



Das ist unser Bischof Georg.



Hirten-Wort ist ein Brief vom Bischof.



Die Fasten-Zeit dauert 6 Wochen.



Illustrationen

von der Lebenshilfe Bremen.

Stefan Albers hat die Bilder gezeichnet.

Copyright: Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung e. V.
Illustrator Stefan Albers; Atelierer Fleetinzel, 2013



INKLUSION



Bistum Limburg

Übersetzung in einfache Sprache:

Jochen Straub, Referat Seelsorge für Menschen mit
Behinderung im Bistum Limburg.

Schwere Worte in leichter Sprache

Kirche

Das Wort Kirche hat zwei Bedeutungen:

Kirche heißt das Haus.

Kirche ist das Haus von Gott.

Kirchen haben fast immer einen Turm.

Hier treffen sich Menschen zum Beten.

Kirche meint Menschen.

Menschen sagen: Wir glauben an Jesus.

Menschen sagen das anderen Menschen.

Menschen zeigen: Wir leben wie Jesus.

Wir helfen anderen Menschen.

Menschen beten zu Jesus.

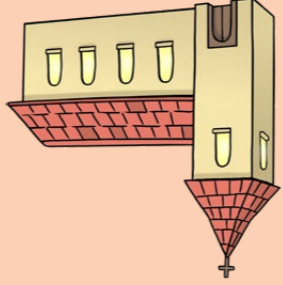
Das meint auch Kirche.

Bistum Limburg

Viele Menschen finden die Idee von Jesus gut.

Sie wollen leben wie Jesus.

Sie lassen sich taufen.



Kirche ist ein Haus.



Kirche sind Menschen.

Schwere Worte in leichter Sprache

Kirche

Das Wort Kirche hat zwei Bedeutungen:

Kirche heißt das Haus.

Kirche ist das Haus von Gott.

Kirchen haben fast immer einen Turm.

Hier treffen sich Menschen zum Beten.

Kirche meint Menschen.

Menschen sagen: Wir glauben an Jesus.

Menschen sagen das anderen Menschen.

Menschen zeigen: Wir leben wie Jesus.

Wir helfen anderen Menschen.

Menschen beten zu Jesus.

Das meint auch Kirche.

Bistum Limburg

Viele Menschen finden die Idee von Jesus gut.

Sie wollen leben wie Jesus.

Sie lassen sich taufen.

Sie heißen Christen.

Es gibt evangelische Christen.

Es gibt katholische Christen.

Sie haben Häuser gebaut, um sich zu treffen.

Sie haben Kirchen gebaut, um sich zu treffen und zu beten.

Der Bereich um eine Kirche heißt Pfarrei.

Heute gehören zu einer Pfarrei viele Kirchen.

Alle katholischen Pfarreien in einem Gebiet gehören zu einem Bistum.

Ein Bistum besteht aus allen katholischen Pfarreien in diesem Gebiet.

Das Bistum wird von einem Bischof geleitet.

Der Bischof wohnt in Limburg.

Limburg ist eine Stadt an der Lahn.

Deshalb heißt unser Bistum Bistum Limburg.

Priester/Pfarrer

Ein Priester ist ein Seel-Sorger.

Er wird vom Bischof geweiht.

Ein Pfarrer ist der „Chef“ von einer Pfarrei.

Ein anderes Wort für Pfarrer ist Priester.

Er erzählt in der Kirche von dem Wort Gottes.

Er feiert zusammen mit den Gemeinde-Mitgliedern Gottes-Dienste.



Die Bischofs-Kirche von Limburg



Das ist ein Pfarrer.

Ich lade Sie ein:
 • Nutzen Sie die Fastenzeit.
 • Denken Sie über Veränderungen in Ihrem Leben nach.

4 Menschen helfen uns dabei:
 Die 4 Menschen haben Veränderungen erlebt.
 Die 4 Menschen erzählen uns von Veränderungen.
 An jedem Sonntag in der Fastenzeit gibt es eine Geschichte.
 Die Geschichten sind im Internet zu hören.

Wir können zusammen:
 • Über Veränderungen sprechen.
 • Von einander lernen.
 • Auf Gott hören.

Wir können zusammen spüren:
 Die Zeiten ändern sich.
 Wir ändern uns mit der Zeit.



Ich lade Sie ein:
 Denken Sie über Veränderungen
 in Ihrem Leben nach.



Wir können von einander lernen.

Ich bitte Gott um seinen Segen:
 Gott Vater.
 Gott Sohn.
 Gott Heiliger Geist.
 Amen.

Limburg, zum 1. Sonntag in der Fasten-Zeit 2022

Ihr Bischof

Jochen Straub

Wir beten
 Gott ist bei uns.
 In jeder Wüste.
 In jedem Aufbruch.
 In jeder Veränderung.
 Gott ist bei uns.



Ich bitte Gott um seinen Segen für Sie.

In der Wüste fängt etwas Neues an

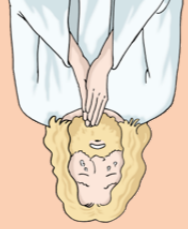
Im Evangelium von Lukas steht eine Geschichte. Jesus ist in der Wüste. Jesus ist sehr lange in der Wüste. In der Wüste ist es nicht schön. In der Wüste ist es gefährlich.

Jesus über-lebt die Zeit in der Wüste. Er weiß:

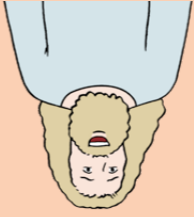
- Gott ist bei mir.
- Gott hilft mir.
- Etwas ist anders.
- Ich kann neu anfangen.

Wir können von Jesus lernen:

- Gott ist bei uns.
- Gott hilft uns.
- Mit Gott treffen wir die richtigen Entscheidungen.



Jesus ist in der Wüste.



Jesus weiß: Ich kann neu anfangen.



Wir können von Jesus lernen.

Wir sind gemeinsam unterwegs

Wir können von anderen Menschen lernen:

- Von ihrem Glauben.
- Aus ihrem Leben.

Ich lade Sie ein:

- Lernen Sie von anderen Menschen.
- Hören Sie andere Menschen zu.
- Probieren Sie das einmal aus.

Papst Franziskus sagt:

- Fangt neu an.
- Verändert Euch.
- Redet mit anderen Menschen.
- Hört anderen Menschen zu.
- Lernt von anderen Menschen.

Der Papst sagt das:

- Zu uns.
- Zur Kirche.



Wir können von anderen Menschen lernen.



Ich lade Sie ein:

Lernen Sie von anderen Menschen.



Papst Franziskus sagt:

Fangt neu an.

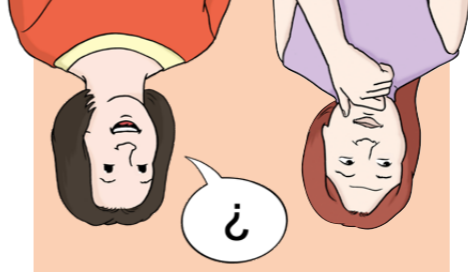
Bild Papst Franziskus © BY-SA 2.0

- Veränderung ist schwer.
Dazu gehört:
- Alte Dinge verlassen.
 - Neue Dinge beginnen.
- Veränderung ist schwer.
Das spüren wir:
- Bei uns selbst.
 - Bei anderen Menschen.
 - Im Bistum Limburg.

Im Bistum Limburg fragen wir uns:
Für wen sind wir da?
Wir suchen nach Antworten.



Im Bistum Limburg spüren wir:
Veränderung ist schwer.



Für wen sind wir da?

Wir wissen:
Wir sind für die Menschen da.

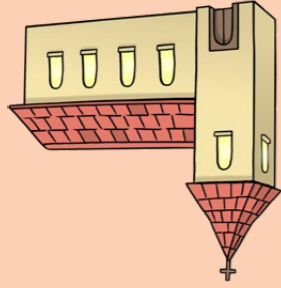
Alle Menschen haben Veränderungen.
Alle Menschen haben Fragen.
Christen glauben:
Veränderung ist möglich.
Gott hilft uns dabei.



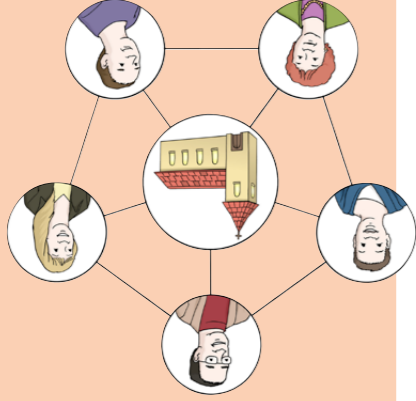
Wir sind für die Menschen da.



Gott hilft uns bei Veränderungen.



Die Kirche verändert sich.



Kirche geht nur mit Veränderung.

Kirche verändert sich

Die Zeiten ändern sich.

Wir ändern uns mit der Zeit.

Das gilt auch für die Kirche.

Die Kirche verändert sich.

Wir ändern uns mit der Kirche.

Wir können die Veränderungen:

- Ab-lehnen.
- An-nehmen.
- Gestalten.

Ich denke:

Kirche verändert sich immer.

Kirche geht nur mit Veränderung.

Das gilt:

- Für jeden Kirch-Ort.
- Für unser Bistum.
- Für alle Bistümer auf der ganzen Welt.
- Für alle Menschen in der Kirche.

Dafür braucht die Kirche uns.

Wir müssen uns selbst ändern.



Ich kann neu anfangen.



In allen Veränderungen ist Gott bei mir.



Jesus hat Veränderung erlebt.

Fasten-Zeit heißt:

- Ich kann mich ändern.
- Ich kann umkehren.
- Ich kann neu anfangen.

Dabei kann ich viel über mich lernen.

Ich weiß nicht, was passiert.

Christen glauben an Gott.

Unser Glaube sagt:

Du bist nicht allein.

Gott ist bei dir.

In allen Veränderungen ist Gott bei dir.

Gott liebt dich.

Gott kennt Veränderung.

Gott ist Mensch geworden.

Jesus ist der Sohn von Gott.

Jesus hat auf der Erde gelebt.

Jesus hat Veränderung erlebt.

- Ich kann Veränderungen:
- Ab-lehnen.
- An-nehmen.
- Gestalten.

Veränderung hat mit mir zu tun.

Menschen sagen zu mir:

Du hast dich verändert.

Veränderung hat mit mir zu tun.

Ich verändere mich.

Die Beziehungen zu anderen Menschen verändern sich.

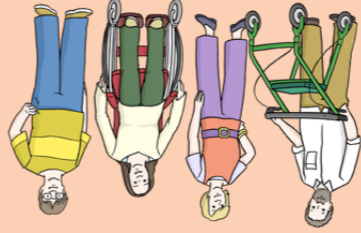
Am Ascher-Mittwoch hören wir im Gottes-Dienst:

- Kehre um.
- Glaube an das Evangelium.
- Das gilt für alle Christen.

Fasten-Zeit: Mein Weg für Veränderung



Veränderung hat mit mir zu tun.



Die Beziehungen zu anderen Menschen verändern sich.



Glaube an das Evangelium.

Am Ascher-Mittwoch beginnt die Fasten-Zeit.

Die Fasten-Zeit dauert bis Ostern.

Die Fasten-Zeit sagt:

- Schau hin.
- Schau auf dich.
- Schau auf die Veränderungen.

Die Fasten-Zeit lädt mich ein:

- Sage Ja zu Gott.
- Achte auf dich.
- Achte auf deine Kraft.

Veränderung tut manchmal gut.

Ich kann Dinge verändern.

Zum Beispiel Gewohnheiten.

Ich kann auf Dinge verzichten.

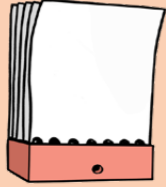
Ich kann weniger essen.

Das tut gut.

Das gibt Kraft.

Das gibt Energie.

Das macht frei.



Fastenzeit: Schau auf die Veränderungen.



Veränderung tut manchmal gut.

Die Zeiten ändern sich.

Wir ändern uns mit der Zeit.

Die Sätze gelten für alle Menschen.
Menschen werden geboren.
Menschen erleben viele Dinge.
Die Dinge verändern die Menschen.
Menschen begegnen anderen Menschen.
Jede Begegnung verändert die Menschen.

Alles verändert sich:

- Wir verändern uns.
- Die Menschen um uns herum verändern sich.
- Die Zeit verändert sich.
- Die Welt verändert sich.

Manche Veränderung merken wir wenig.

Manche Veränderung verändert unser Leben stark.



Jede Begegnung verändert die Menschen.



Alles verändert sich.

Wir leben in der Zeit von Corona.

Corona hat unser Leben stark verändert:

- In zwei Jahren ist viel passiert:
- Menschen arbeiten von zu Hause.
- Menschen lernen zu Hause.

Das alles ist ganz schnell passiert.

Vieles ist heute anders:

- Wir sind anders mit unseren Freunden zusammen.
- Wir feiern anders in der Familie.
- Wir feiern anders Gottes-Dienst.
- Wir arbeiten anders.
- Viele Menschen sind öfter am Computer.

Die Zeiten ändern sich.

Wir ändern uns mit der Zeit.

Ich frage mich:

- Was hat sich bei mir verändert?
- Wie lebe ich damit?
- Was fühle ich bei der Veränderung?
- Habe ich Angst?



Corona hat vieles verändert.



Vieles ist heute anders.



Was hat sich bei mir verändert?

„DIE ZEITEN ÄNDERN SICH...“
Wir gestalten den Wandel in unserem Leben und in der Kirche.

HIRTEN-WORT

zur Fasten-Zeit 2022

von Dr. Georg Bätzing, Bischof von Limburg

